



1961 –
2023

ZOFÄ

Zürcher Oberländer
Film- und Video-Amateure
8620 Wetzikon ZH

– www.zofa.ch

©

Klubbericht Gastreferent Beat Morell 9. Mai 2023

Hermann Tscherrig (Präsident der ZOFÄ) begrüsst die 17 ZOFÄ und WAF Mitglieder sowie den Gastreferenten mit seiner Frau herzlich.

Beat Morell führt uns durch die Filmgeschichte, indem er aufzeigt, wie Geschichten von damals bis heute verfilmt werden. Zu Stummfilmzeiten im Jahr 1915 wurde Theater abgefilmt, was sehr zweidimensional wirkte. Nach etwa zehn Jahren bekam der immer noch schwarz-weiße Film Perspektive. Dazu zeigte der Referent als Beispiel einen Ausschnitt aus „Panzerkreuzer Potjemkin“. Die wichtigen Bildteile stehen in der Diagonale von links oben bis rechts unten, so wie unser Auge flüchtig über Lesetexte schweifen würde.

1935 entstand der Film „Triumph des Willens“, ein Hitlerpropagandafilm. Vor und nach einer Aufnahme von Hitler jubeln ihm junge Frauen zu. An anderer Stelle sieht man den Führer im Flugzeug in luftiger Höhe und unten eine Parade von ihm hörigen Menschen. Mit unseren Filmen machen wir Aussagen. Sind wir uns dessen immer bewusst? Zeige ich zuerst das Messer und dann den Blutfleck deutet das auf einen Dokfilm hin. Jemand hat sich geschnitten. Zeige ich zuerst den Blutfleck und dann das Messer erwartet das Publikum einen Krimi oder Horrorfilm.

Ob wir einen Menschen von oben herab oder von unten herauf filmen, macht einen gewaltigen Unterschied. Interviewpartner und Interviewer sollten sich auf Augenhöhe begegnen. Filmt man sie einzeln, müssen sie sich einander zuwenden und der Achssprung muss beachtet werden. Werden beide von der Seite gefilmt, muss bei Grössenunterschieden eventuell mit einem Schemel nachgeholfen werden (der dann natürlich nicht ins Bild genommen wird).

Das Gesicht eines dicken Menschen kann mit seitlichem Licht etwas schlanker gemacht werden, dasjenige eines schmalgesichtigen mit vollem Licht etwas runder.

Natürlich kann der Film auch etwas zeigen, das so nie stattgefunden hat. Dazu ein Beispiel von John Wayne aus dem Jahr 1969, in Farbe: Ein Schuss fällt – Schnitt - der Reiter fällt vom Pferd. Die Szene wird ähnlich mehrmals wiederholt. Unser Hirn suggeriert uns, dass der Schütze den Reiter tödlich getroffen hat. In der Realität wurden beide Szenen unabhängig voneinander gedreht.

Wie bauen wir Spannung auf? Entweder wir zeigen am Anfang alles in der Supertotale und schiessen uns langsam näher, wobei der Schnitt immer kürzer wird (Cut-in-Treatment). Im Filmausschnitt begibt sich eine Frau in ein Haus, in welchem sie über unerklärliche Entdeckungen schliesslich beim Ermordeten landet. In der letzten Szene erscheint dessen blutiges Auge in Grossaufnahme. Sie flieht. Nun geschieht das Umgekehrte, die Kamera geht von der Grossaufnahme wieder zur Supertotale.

In Psycho gibt es zu Beginn eine dunkle Bettszene in einem tristen Zimmer. Dieses Heimliche erzeugt ebenfalls Spannung.

Spannend wird es auch, wenn das Publikum über eine drohende Gefahr informiert ist, nicht aber die Protagonistin, wie zum Beispiel im Film „Die Vögel“ von Hitchcock.

Man kann Spannung aber auch aufbauen, indem man „nicht“ zeigt. Im Film Léon von 1994 werden dem Publikum Informationen vorenthalten. Wir sehen in einem brisanten Gespräch zweier zwielichtiger Gestalten mal die Hände, den Mund, ein Auge mit Sonnenbrille oder eine Zigarette, die ausgedrückt wird.

Auch mit Licht lassen sich Aussagen machen. Im Film Léon klopft eine junge Frau verzweifelt an eine Tür. Es wird nicht gezeigt, wie diese sich öffnet, sondern es fällt Licht auf die junge Frau, so dass dem Publikum klar wird, dass die Tür geöffnet wurde. Ähnlich können auch Jahreszeiten, Tag und Nacht, warme und kalte Farben eingesetzt werden.

Wenn Zeit vergehen soll, kann dies durch eine langsame Überblendung oder eine Schwarzblende gezeigt werden. In neuen Filmen wird oft der Jump Cut verwendet. Eine Person „springt“ z.B. von einer Position zur nächsten.

Tanzszenen wurden früher immer im Takt der Musik geschnitten. Da dies voraussehbar ist, kann es vielleicht etwas langweilig wirken. Heute wird meistens auf off-beat geschnitten oder sonstwo, da ja die Tanzbewegung den Takt zeigt, z.B. schwingende Arme oder schwingende Mähne. Zusätzlich werden heute oft Geräusche eingesetzt, die den Takt verstärken.

Bei Filmen mit Kommentar ist es vorteilhaft zuerst die Bilder zu einem Film zusammenzusetzen und dann den Text zu schreiben. Wichtig: Alles, was im Bild zu sehen ist, braucht keinen Kommentar.

Die Plansequenz. Eine Szene, die ganz ohne Schnitt auskommen soll, muss akkurat geplant werden. Hervorragend ist dies im Actionfilm Athena verwirklicht, wo zehn Minuten lang kein Schnitt gemacht wird. Der Film sowie das äusserst interessante Making of von Athena sind auf Netflix zu sehen.

Der Präsident Hermann Tscherrig dankt Beat Morell herzlich für die vielfältigen Einblicke ins Profischaffen, die uns Ansporn für eigene Filme sein werden. Heidi Wolfensperger überreicht einen Baumerfladen als Dankeschön und ein Kuvert mit einem Nötli als Spesenentschädigung.

Ich lege diesem Bericht noch die massgebenden Impulse bei, die Beat Morell für uns zusammengestellt hat.

Esther Tscherrig

Kino und Sehgewohnheiten: Massgebende Impulse

1888

Der erste Film von 2 Sekunden

1912

Babelsberg, das erste Filmstudio

1920er

Harold Lloyd darf als erster Stuntman angesehen werden

1927

«Der Jazzsänger», erster Tonfilm in Spielfilmlänge

Die visionäre Kraft von Fritz Langs «Metropolis»

1933

Leni Riefenstahl blendet mit ihrer Sicht auf die Nazis ein ganzes Volk.

1935

«Becky Sharp» - der erste Farbfilm

1937

Walt Disney bringt mit «Schneewittchen & die sieben Zwerge» den ersten abendfüllenden Animationsfilm

1944

George Stevens dokumentiert den Einmarsch der Alliierten und die befreiten Konzentrationslager in Farbe.

1948

Mit «Rope - Cocktail für eine Leiche» erstreckt Alfred Hitckcock eine Plansequenz auf Spielfilmlänge. Wegen der Begrenzung der Filmspulenlängen von 10 Minuten musste er sich „unsichtbare“ Übergänge ins Drehbuch schreiben.

1955

«Tarantula» steht sinnbildlich für eine ganze Reihe Amerikanischer Monster-Produktionen im Kalten Krieg, die den bösen Eindringling Dank der Atombombe besiegen können. Die Japaner antworten mit «Godzilla» der wegen der Atomtest erst erweckt wurde.

Späte 50er-Jahre

Die Franzosen versuchen wieder die «Nouvelle Vague» zu etablieren.

1964

Das Zoomobjektiv für Filmaufnahmen kommt auf den Markt

1966

Sergio Leone

Raubt mit dem Italo-Western dem Sauberimage des Westernhelden den Glanz

1968

Stanley Kubrik zeigt mit «2001 - A Space Odyssey» die Raumfahrt, wie wir sie heute kennen

1969

George A. Romero bringt mit «Night Of The Living Dead» den ersten Zombiefilm, welcher Wegbereiter für die Slasher-Filme der 70er- und 80ern wird.

1972

«Der Pate» zementiert das Bild, wie wir uns die Mafia vorstellen müssen

1979

Ridley Scotts «Nostromo» in Alien lässt die vormals blankgeputzten Raumschiffe für die nächsten drei Jahrzehnte zu Schrotthalden verkommen.

1980

«Raging Bull» gilt noch heute als Pflichtstoff für Cutter

1981

MTV wirft alle Szenenaufösungen über den Haufen

1991

Mit Terminator 2 von James Cameron kommt das Morphing

1994

Jan DeBont bringt mit «SPEED» die entfesselte Handkamera

Lokalfernsehen unterwirft das Bild dem Text

Quentin Tarantino, Robert Rodriguez und Zack Snyder machen bis heute die sinnlose Gewalt salonfähig

1995

Lars von Trier und Andere verfassen das «Dogma»-Manifest. Sie erlegen dem Film wieder ein Reinheitsgebot auf, welches auf Filmmusik, künstliches Licht und Nachvertongung verzichtet.

1999

«The Blair Witch Project» verwendet als Spannungsmittel aufgefundene Handyaufzeichnungen und deren Subjektiven.

2004

Mit «Die Kühe sind los» endet die Ära der handgezeichneten 2D-Animationsfilme bei Disney

2013

iPhone-Produktionen fürs Kino beginnen (bekannt: «Unsane» Steven Soderbergh, 2018)

2018

«Avengers: Infinity War» Der erste Film, der die Schallmauer von einer Milliarde US-Dollar Produktionskosten durchbricht.